

"Harmonie, Leichtigkeit und Gesundheit sind für mich maßgebliche Werte"

Kaja Stührenberg im Interview

Kaja Stührenberg zählt zu den vielseitigsten Gangpferdeausbildern Deutschlands. Sie reitet Isländer genauso wie Pasos, Marchadores oder Tennessee Walker und bildet Schüler auf verschiedenen Rassen aus. Im September ist ihr zweites Buch unter dem Titel "Tölt verstehen und besser reiten" im Kosmos Verlag erschienen.

Tölt.Knoten nutzte die Gelegenheit, der engagierten Ausbilderin einige Fragen zu stellen. Kaja Stührenberg, die in der Lüneburger Heide lebt, nahm sich viel Zeit und gibt uns durch ihre ausführlichen Antworten Einblicke in ihren eigenen reiterlichen Werdegang, ihr Verhältnis zu verschiedenen Rassen und ihre Einstellung zu Taktproblemen.

Tölt.Knoten: Erinnerst Du Dich noch an Deinen ersten Ritt auf einem Islandpferd? Wie war das? Hattest Du schon Tölt-Erfahrungen?

Kaja Stührenberg: Ja, ich erinnere mich. Ich habe auf Islandpferden reiten gelernt. Da war ich 7 Jahre alt und das Pferd war ein großer, kräftiger dunkelbrauner Wallach namens Bragi. Bragi hatte sehr viel Temperament und viel schnellen Tölt. Trotzdem war er ein tolles Kinderpferd, denn er brachte so viel vertrauenserweckende Bodenständigkeit mit. Und sobald man dort oben ins Rutschen kam oder die Steigbügel verlor, hielt er sofort und zuverlässig an. Großartig. Bei meinen ersten Ritten auf Bragi kam ich natürlich noch nicht in den Genuss seines tollen Töltes, aber später durfte ich auf ihm Ausreiten, an Rallyes und Turnieren teilnehmen. Das Foto zeigt Bragi und mich bei einem unserer ersten Ritte.



Kaja mit ihrem Bragi.

Tölt.Knoten: Als Gangpferdeausbilderin bist Du in vielen Sätteln zuhause. Gibt es eine Rasse, eine Gangvariante, die Dich besonders fasziniert und begeistert?

Kaja Stührenberg: Das ist ja das Großartige an meiner Tätigkeit als Ausbilderin: sie eröffnet mir so viele Möglichkeiten so viele Rassen und Gangvarianten kennenzulernen, dass ich mich einfach nicht festlegen muss! Ich bin immer wieder fasziniert von einzelnen Pferden oder auch von einzelnen Gangvarianten, ich kann das aber keiner bestimmten Rasse zuordnen. Ich denke, es sind bestimmte Pferdetypen, die mich besonders begeistern und die lassen sich in jeder Rasse finden. Manche Pferde vermitteln mir einfach so ein ganz besonderes Körpergefühl, wenn sie mich mit so viel Energie, Aufrichtung und Kraft mitnehmen. Ich liebe es, wenn das Pferd mich seinen natürlichen Bewegungsfluss durch den ganzen Körper fühlen lässt. Das kann ich bei einem jungen, gerade angerittenen Pferd ebenso finden, wie bei einem weiter ausgebildeten.

Das finde ich beim Araber genauso wie beim Aegidienberger. Und ich liebe auch die Besonderheiten der einzelnen Pferderassen: die geballte Bereitschaft sich zu versammeln beim Lusitano – das ist pure Energie! Einen Isländer oder Tölten-Traber im Renn-



Mit Paso Peruano Stute RBV Perfeccion stilvoll auf dem Stoppelfeld.

tölt zu reiten ist unvergleichlich. Aber genauso gerne lasse ich mich von einem Paso Peruano in seinem wiegenden, eleganten Pasollano bewegen – da wird man als Reiter gleich ein bisschen größer, kultivierter – Belleza und Arogancia übertragen sich – und das ist herrlich.

Dazu kommt, dass ich es für sehr sinnvoll, eigentlich sogar für unerlässlich halte, als Ausbilder verschiedene Rassen und Typen kennenzulernen. Es schult das Bewegungsgefühl ungemein, wenn man sich immer wieder auf neue Bewegungsmuster einstellen muss. Der Tennessee Walker bewegt mein Becken in relativ ruhigen, großen weiten Bewegungen, die ich zulassen können muss, um den Takt im Walk nicht zu stören. Der Paso Fino hingegen braucht zwar eine ebenso lockere Beckenbewegung, aber sie muss viel schneller und viel kleiner sein, um

einen korrekten Paso Corto zu reiten. Nur aus dieser Bewegungserfahrung heraus kann ich lernen, Bewegungsmuster zu formen oder sinnvoll zu verändern.

Das Reiten unterschiedlicher Bewegungstypen befruchtet sich auch gegenseitig. Zurzeit habe ich einen jungen Vollblutaraber hier zum Anreiten: dieses Pferd kann einfach galoppieren; er kann es einfach, weil er dafür gezüchtet wurde. Wenn ich also nach dem Reiten des Arabers auf einen fünfgängigen Isländer steige, habe ich noch ein Stückchen Araber-Galopp in meinen Hintern und übertrage dieses Bewegungsbild auf den etwas gelaufenen Galopp des Isländers und schon galoppiert der Isländer ein wenig besser. Oder ich übertrage die Leichtigkeit und Mobilität des Paso Peruanos auf den Friesen, der deutlich weniger reaktiv und beweglich ist.

Wenn man viele verschiedene Rassen reitet, muss man ja neben den typischen Bewegungsmustern und Gangveranlagungen auch immer die verschiedenen Charaktere berücksichtigen. Es ist eine zusätzliche Faszination und ein zusätzlicher Anspruch, sich darauf einstellen zu lernen, dass vollblütigere Rassen mit weniger Druck, mehr Leichtigkeit behandelt werden wollen als Warmblut-oder Ponytypen, die sehr viel bodenständiger sind, und auch mal mehr Tempo, mehr Druck vertragen und insgesamt wesentlich „fehlertoleranter“ sind.

Das Reiten verschiedener Rassen und Pferdety-
pen und Gangveranlagungen führt einem auch immer wieder vor Augen, wie weit man doch vom „wirklich Reiten-Können“ entfernt ist: wenn ich ein Pferd, eine Pferderasse, einen Pferdety-
pen reiten kann, kann ich noch lange keine andere reiten.



Spaß im Schnee: Kaja Stührenberg mit Alrun vom Birkenlund.

Tölt.Knoten: Immer wieder liest man, dass der Tölt der Islandpferde "anders" ist, anders als Schritt, Trab und Galopp. Es heißt, es müsse nicht nur anders geritten sondern sogar nach anderen biomechanischen Maßstäben beurteilt werden. Manche meinen sogar, Tölt "über den Rücken" sei nicht möglich, bringe das Pferd auf die Vorhand und die Muskeln des Unterhalses brauche es, um die gewünschte Vorhandaktion erst zu ermöglichen. Wie siehst Du das?

Kaja Stührenberg: Kleiner Einschub bevor ich die Frage beantworte: wie wichtig ist die Vorhandaktion überhaupt? Machen nur Vorhandaktion und Tempo die Qualität eines guten Töltes aus?? Klar sieht das bis zu einem gewissen Maß schön aus und gibt dem Reiter ein schönes Reitgefühl. Bei anderen Gangpferderassen bemisst sich die Qualität des Viertaktes jedoch an ganz anderen Maßstäben: dort werden z. B. Komfort für den Reiter (Sitzbequemlichkeit), Langstreckentauglichkeit (Ausdauer, Ökonomie) oder Eleganz (Bewegungsfluss) als maßgebliche Bewertungskriterien für einen „guten Gang“ herangezogen.

Eine Tragfähigkeit des Pferderückens im Tölt kommt unter den gleichen Bedingungen zustande wie im Schritt, Trab oder Galopp. Einen tragfähigen Rücken im Tölt herzustellen, ist jedoch aufgrund seiner charakteristischen Eigenschaften – erhöhte Spannung, erhöhte Frequenz, erhöhte Aufrichtung – anspruchsvoll und bedarf guter Vorarbeit.

Häufig wird nur die Arbeit in Versammlung oder in schwingvollen Gangarten in Dehnungshaltung als rückenförderlich verstanden. Beides Rahmen, die im Tölt in dieser Form nicht umsetzbar sind. Eine Dehnungshaltung im Tölt ist nur bei wenigen Pferden herzustellen. Eine Versammlung im Sinne der klassischen Reitlehre können wir kaum erreichen. Wohl aber graduelle

Annäherungen an die Versammlung; eine gewisse Geschlossenheit kann erreicht werden. Bestimmend für die Gesunderhaltung und Tragfähigkeit im Tölt ist, ob das Pferd beweglich, biegsam, tempovariabel und haltungsvariabel bleibt; ob man sich auch im



Mit Alrun im Tölt. Die Stute ist eine Tochter von Leikur frá Lækjarbotnum.

Tölt einer gedehnten oder versammelten Haltung annähern kann.

Versammlung oder Dehnungshaltung sind erstrebenswerte Gleichgewichtsformen, die die tragende Muskulatur des Pferdes trainieren und es zu bestimmten Leistungen befähigen. Es sind jedoch keine „Endzustände“, die man erreicht und dann dauerhaft beibehält. Vielmehr gibt es verschiedenste Zwischenstufen, die gesund und physiologisch korrekt sind. Je nach

Lehrmeinung werden diese Formen als horizontales Gleichgewicht, als Gebrauchsgleichgewicht oder Arbeitshaltung bezeichnet. Das Pferd tritt aktiv unter, hebt seinen Rücken an und zäumt sich bei – ohne jedoch in letzter Vollendung versammelt oder gedehnt zu sein.

Dies ist eine Haltung, die man im Viertakt sehr gut erreichen kann. Ein individuell dem Pferd angepasstes Gebrauchsgleichgewicht – im Viertakt mit entsprechend mehr Aufrichtung als in einer Trab-Arbeitshaltung – befähigt das Pferd zu einer tragfähigen Rückentätigkeit. Je nach Gebäude und Veranlagung kann der Viertakt aus dieser Form heraus geschlossener oder aufgerichteter geritten - werden zur vermehrten Gymnastizierung, für einen Auftritt, für ein Turnier. Oder er kann in einer gedehnteren Form geritten werden - zur zwischenzeitlichen Entspannung, für einen Wanderritt oder einen Distanzritt. Erst das Wechselspiel zwischen verschiedenen Haltungsformen hält das Pferd durchlässig, beweglich und damit tragfähig.

Eine positive Rückentätigkeit hat ein Pferd, das viele Bewegungsmuster kennt, das viele Haltungsformen einnehmen kann; ein Pferd, das je nach Anforderung seinen Schwerpunkt und sein Gleichgewicht anpassen kann: Springen oder Distanzreiten, Berge oder Strand, Piaffe oder Tölt. Ein freier Rückenmuskel, der die Bewegung von hinten nach vorne durchfließen lässt, der je nach Gangart und Gangverteilung Bewegungen in allen Dimensionen zulässt, ist von verschiedenen Parametern abhängig: von einem graduell abgekippten Becken, einer energisch abfußenden Hinterhand, einer gut trainierten, antagonistisch arbeitenden Bauchmuskulatur, einem in alle Richtungen beweglichen Genick (freies Okzipitalgelenk), einem beweglichen Unterkiefer und gradueller Beizäumung. Diese Faktoren lassen sich auch im Viertakt umsetzen.

Eine Überprüfung des gut arbeitenden Rückenmuskels in Form von Zügel aus der Hand kauen lassen ist im Tölt nur bei wenigen Pferden möglich. Der An- und Abspannrhythmus der Rückenmuskeln ist im Tölt so kurz, dass eine längerfristige Dehnung schwierig ist. Zudem widerspricht die vorwärts-abwärts geneigte Kopf-Hals-Stellung der natürlichen Balance einer Viertakt-Gangart. Es droht immer ein Taktverlust. Es ist aber möglich, die Pferde im Viertakt in ihrem Rahmen zu variieren, sie etwas länger, etwas tiefer einzustellen. Kleinste Änderungen in der Genick und Halsstellung haben schon einen Effekt auf die An- und Entspannung der Oberlinie und damit positive Rückwirkung auf die Tätigkeit der Muskulatur. Bei einem Naturtöltler wird das Dehnen im Tölt naturgemäß leichter fallen, als bei einem Pferd mit viel Trabveranlagung.

Gleiches Pferd – verschiedene Anforderungen im Tölt

Paso Iberoamericano Nuno



Leichte Dehnung im Tölt



Mehr Aufrichtung für das Turnier



Gebrauchsgleichgewicht im Tölt



Graduelle Versammlung im Tölt auf dem Turnier

Problematisch im Tölt ist, dass er sich auch ohne lockere Rückenmuskulatur noch sehr bequem anfühlen kann. Der Reiter braucht ein sehr differenziertes, geschultes Gefühl. Sitzbequemlichkeit ist kein zuverlässiges Indiz für einen gesunden Tölt. Ein Pferd, das im Viertakt mit frei beweglichem Rückenmuskel geht, vermittelt dem Reiter ein anderes Gefühl als ein schwingender Rücken im Trab oder Galopp. Tölt ist eine gelaufene Gangart, sie hat keine Sprungphase (daher keine Schwingung im Rücken, kein Schwung), und daher eher eine fließende, das Reiterbecken rollende Bewegung im Rücken.

Ein entspannt arbeitender Rückenmuskel, ein losgelassenes Pferd, zeigt sich im Viertakt vor allem in einer sicheren Taktstabilität in allen Biegungen und Tempi und in einer gleichmäßigen Atmung. Er zeigt sich in allen Viertakt-Varianten am frei pendelnden, nicht eingeklemmten oder schlagenden Schweif. Im Walk und Foxtrot zeigt er sich zusätzlich an der gleichmäßigen Nick-Bewegung von Kopf und Hals. Wie in allen anderen Gangarten auch, gilt für den Viertakt: Wenn das Pferd im Viertakt die Durchlässigkeit für die Reiterhilfen verliert, sich nicht mehr

stellen lässt, treiben lässt, biegen lässt, im Genick fest wird, sind dies Indizien für eine – zumindest zeitweise– verspannte Rückenmuskulatur.

Wie in jeder anderen Gangart ist diese Form der Rückentätigkeit auch im Tölt nur bis zu einer bestimmten Geschwindigkeit erhaltbar. Wenn man darüber hinausgehen möchte (Show, Sport, Renn-Tempi), braucht das Pferd mehr Länge, Streckung im Körper und mehr Öffnung in der Ganasche.

Tölt.Knoten: Ist es anspruchsvoller Islandpferde zu reiten als z.B. Töltende Traber, Marchadores oder Pasos? Wenn ja: Was macht es so schwierig?

Kaja Stührenberg: Nein, ich sehe keinen Unterschied. Bei jedem Pferd und in jeder Pferderasse finde ich Exemplare die einfacher oder die anspruchsvoller zu reiten sind. Das hängt ganz individuell vom Charakter, vom Gebäude und von der Gangverteilung ab.

Tölt.Knoten: In der Islandpferde-Szene ist man sehr auf den mittigen Viertakt im Tölt fixiert. Trabige und vor allem passige Tendenzen gelten als verpönt und sollen korrigiert werden. Für viele Reiter ist das Herausreiten des "richtigen" Tölts, die Korrektur von Taktabweichungen eine große Herausforderung. Wie gehst Du mit dieser Problematik beim Islandpferd um? Wann besteht für Dich bei einem Pferd dringender Korrekturbedarf beim Takt?

Kaja Stührenberg: Das ist eine interessante Frage: Das Wort "Taktfehler" impliziert ja immer etwas mutwillig falsch Ausgeführtes; es klingt, als ob das Pferd einen Fehler macht. Die Ursachen für Taktverschiebungen sind so vielschichtig – abhängig von Genetik, Gebäude bis Ausbildung, Ausrüstung– dass man diesen Aspekt sehr differenziert angehen muss. Durch die Arbeit mit so vielen verschiedenen Gangpferderassen und so vielen unterschiedlichen Ansichten, was die Qualität eines gutes Viertaktes ausmacht, sehe ich die "Problematik Taktfehler" etwas moderater.

Pferde halten sich nicht immer an die theoretischen Ganganalysen ihrer Züchter. Eine bestimmte Gangvariante ist zwar typisch für eine bestimmte Rasse. Aber häufig beherrscht ein Pferd auch mehrere oder andere Gangvarianten, die gar nicht alle in seinem Zuchtstandard vorgesehen sind. Es gibt Isländer, die walken, Walker die



Paso Fino Wallach Secundus de Monte.

Foxtrot gehen, Foxtrotter, die Singlefoot gehen und Paso Peruanos die traben. Je nach persönlicher Einstellung sehen Züchter und Reiter dieselbe "Gangverschiebung" als Bereicherung („ein Gang mehr“), als Entwicklungsschritt (zum Beispiel vom Trabtölt zum Tölt) oder als Taktfehler. Durch die Beeinflussung der Balance und der Energie des Pferdes kann meist die rassetypische Viertakt-Variante hergestellt werden.

„Dringenden Korrekturbedarf“ sehe ich immer dann, wenn ein Takt unsymmetrisch und gesundheitsschädigend wird. Ich möchte diese "Taktfehler" als "echte Taktfehler" bezeichnen. Dazu zählen der langsame Pass („Schweinepass“, „Schaukelpass“), der steife, vorderlastige Passtölt, das Ungleichtreten, die Galoppvolle (vermehrtes Ausgreifen eines Vorder- oder Hinterbeines), dauerndes Wechseln der Gangarten und das Tribulieren (durch starke Verspannung bedingtes Aussetzen der Hinterhand). „Austraben“ gehört nur bedingt dazu. Mit



Gandur von Faxabol, ein Isländer-Wallach.

dem Begriff „Austraben“ wird ein unerwünschtes Auseinanderfallen des Pferdes vom Tölt in den Trab bezeichnet. Bei einigen Gangpferderassen, zum Beispiel bei Isländpferden, wird es als Taktfehler betrachtet. Bei anderen Pferden ist es akzeptiert (zum Beispiel Saddlebred). Bei vielen Pferden ist das Austraben ein Anzeichen von Ausbildungs- oder Kraftmangel.

Verschiebungen des Ganges zum Trabtölt oder Passtölt sind nur dann als „Taktfehler“ zu betrachten, wenn sie in verspannter Form ausgeführt werden oder wenn der Rassestandard und die Zuchtprüfungsordnung eine bestimmte Viertakt-Variante vorgeben und das Pferd davon abweicht. So ist zum Beispiel beim Isländpferd nur der isochrone Tölt erwünscht, Trabtölt oder Passtölt wären in dem Sinne „fehlerhaft“. Anders ist es beim Missouri Foxtrotter. Wenn dieser einen taktklaren Tölt ginge, wäre es

ein „Taktfehler“, weil in seinem Rassestandard der Trabtölt (Foxtrot) vorgesehen ist. Bei einigen Gangpferderassen werden diese Verschiebungen toleriert oder sind erwünscht, zum Beispiel Passtölt beim Paso Peruano (Sobreandando) oder Trabtölt (Marcha Batida) beim Mangalarga Marchador. Insofern kann ein zum Trab oder Pass verschobener Viertakt nicht generell als Taktfehler klassifiziert werden.

Manche Gangpferderassen akzeptieren auch verschiedene Viertakt-Varianten, so zum Beispiel das Rocky Mountain Horse oder der Töltende Traber; bei denen neben Tölt (Rack) auch Walk willkommen ist. Oder der Mangalarga Marchador, bei dem die trabverschobenen Viertakt-Varianten

Marcha Batida und Marcha Picada ebenso im Zuchtstandard anerkannt sind, wie die isochrone Viertakt-Variante Marcha Media.

Ein bestimmter Takt ist ja auch immer menschen-gemacht.

Je nach Können/Ausbildungsstand des Reiters kann er die



Schimmelhengst Hreindyr aus der Zucht des Gestüts Hermannsburg aus Faßberg.

Balance- und Spannungsverhältnisse im Pferd so beeinflussen, dass er a) nur den rassetypischen Viertakt reitet (z. B. den Paso Peruano nur im Pasollano mit Dreibeinstützen reitet), dass er b) seinen persönlichen Lieblings-Takt reitet (z. B. den Mangalarga Marchador im Tölt (mit Ein- und Zeitbeinstützen)) reitet und nicht im rassetypischen Trabtölt (Batida)) oder dass er c) in einem Pferd verschiedene Varianten zulässt (z. B. den Tennessee Walker nicht nur im rassetypischen Walk reitet, sondern auch im Singlefoot (Tölt) und Foxtrot (Trabtölt))

Bei einigen Rassen werden Taktverschiebungen zum Trab oder Pass sehr streng und negativ bewertet. Die Reiter werden unter Druck gesetzt, wenn ihr Pferd nicht den rassetypischen Gang geht. Mit einem Blick über den Tellerrand zu anderen Gangpferderassen kann dieses Phänomen entspannter betrachtet werden und entweder als Zwischenschritt auf dem Weg zum „richtigen Gang“ oder als Gangvariante eingeordnet werden.

Nur vorsichtshalber: Natürlich soll das jetzt kein Freibrief sein, künftig in einem unerwünschten, vorderlastigen Passtölt zu reiten. Meiner Erfahrung nach sollte aus gesundheitlichen Gründen (Rückenbewegung/-aufwölbung) immer daran gearbeitet werden, einen pass-verschobenen Gang zu mehr Diagonalität – sei es isochroner Viertakt oder auch trab-verschobener Viertakt – zu fördern.

Ich denke, dass unser deutsches Verständnis von Tölt, von gutem, taktklarem Tölt, maßgeblich von den europäischen Pionieren der Gangpferde, von den Isländern geprägt ist. Dort gilt nur der isochrone Viertakt mit Ein- und Zweibeinstützen als richtig und erstrebenswert. In vielen anderen Ländern der Welt sieht man das anders.

Vielleicht ist es an dieser Stelle interessant zu wissen: auch das Islandpferd hält sich nicht immer an das, was in seinem Zuchtstandard und seiner Sportordnung vorgesehen ist: Wie die Doktorarbeit von Dr. Silvia Zips 2000



Auf der Messe "Pferd & Jagd" in Hannover: Kaja zeigt die Paso Iberoamericano Stute Batisma vom Kreiswald,

und Studien von Hilary Clayton (us-amerikanische Biomechanik-Expertin, 2004) gezeigt haben, ist das, was wir mit bloßem Auge beim Islandpferd als Tölt erkennen, häufig Vierschlag-Pass und im langsameren Tempo sehr nahe am Flat Foot Walk, nämlich ein Viertakt mit Dreibeinstützen; etwas was nach offizieller Definition beim Islandpferd eigentlich gar nicht vorkommen dürfte.

Auch interessant: bei der Beurteilung von Taktfehlern im Trab ist man häufig sehr viel toleranter: viele Gangpferde gehen einen Trab ohne Schwebephase, der im eigentlichen Sinne dann nicht mehr als Trab zu bezeichnen wäre, sondern als z. B. als „Trote“. Oder sie gehen einen ganz leicht in Richtung Vierschlag gebrochenen Trab, also eigentlich schon eine leichte Form des Trabtöls, den man dann gewissermaßen schon als eine Form der „Marcha Batida“ bezeichnen müsste ... Trotzdem gehen viele dieser Trab-Varianten noch als Trab durch.

Tölt.Knoten: Nach der diesjährigen Islandpferde-WM wurde wieder Kritik gegen den Sport laut. Bilder von Pferden, die im Tölt permanent sperrend, mit herausgedrücktem Unterhals, in Rollkur-Haltung und/oder mit zugeschnürtem Maul ihre Runden drehen, waren der Anlass.

Kannst Du diese Kritik nachvollziehen? Muss sich Deiner Ansicht nach etwas ändern am Islandpferde-Prüfungssystem oder der Turnierreitweise?

Kaja Stührenberg: Meine Maßstäbe für gutes, für erfolgreiches Reiten sind andere, als die, die im Turnier gefordert werden: Harmonie, Leichtigkeit und Gesundheit sind für mich maßgebliche Werte. Wenn diese Aspekte mit schöner Bewegung und einer tollen Ausstrahlung gepaart sind, freue auch ich mich daran natürlich besonders. Sicher ist jedoch: wenn man an den im Sport gezeigten Bildern etwas ändern möchte, muss das Richtsystem geändert werden. Die Bewertungskriterien müssten geändert werden; Takt, Losgelassenheit und Anlehnung müssten nicht nur als „Lippenbekenntnis“ mehr Priorität als Tempo, Aktion und Ausstrahlung erhalten. Die Prüfungen an sich sind sicherlich in Ordnung, aber die „Turnierreitweise“ (alleine das Wort ist interessant) orientiert sich natürlich an dem, was die Richter sehen wollen.

Obwohl ich kein überzeugter Turnierreiter bin, möchte ich folgende Aspekte zu bedenken geben: ich denke es ist durchaus zu verantworten, wenn Pferde für eine bestimmte Veranstaltung, sei es eine Show, sei es ein Turnier, einmal mit mehr Aufrichtung, mehr Tempo, etwas schneller, etwas gerader, etwas höher als zu Hause im Training geritten werden. Immer vorausgesetzt, das Training zu Hause ist korrekt. Schließlich sollte ein gutes Training ein Pferd auch einmal zu einer Höchstleistung befähigen, ohne dass es Schaden nimmt.

Interessant ist allerdings die Frage, ob die „Turnierreitweise“ (ich übernehme einmal Euer Wort) überhaupt die Außenwirkung erzielt, die dem Islandpferd nützt?

Tendenziell ist aber mein Eindruck, dass sich in den letzten Jahren die sportliche Reiterei im Hinblick auf biomechanische Aspekte verbessert hat. Sicher gibt es da noch viel mehr zu tun, aber es sind für mich recht positive Tendenzen zu erkennen zu soliderer, langfristig angelegter



Grundausbildung und korrektem Muskelaufbau. Sitz und Einwirkung haben sich verbessert. Im Islandpferdebereich finde ich zudem insbesondere die Entwicklung des Hestadagar-Konzeptes sehr positiv und die Rückbesinnung auf Langstreckenreiten mit Islandpferden (Laxness-Cup)

Tölt.Knoten: Es gibt zunehmend die Tendenz, das Pferd im Tölt in eine "Am Zügel"-Haltung reiten zu wollen. Woran erkenne ich, dass diese Haltung reell erritten und das Resultat von sinnvoller Gymnastizierung ist?

Kaja Stührenberg: Die reelle Antwort auf diese Frage ist zu lang um sie in diesem Interview zu behandeln. Darüber könnte man ein ganzes Buch schreiben...Erstmal müsste man definieren: was bedeutet „am Zügel“? Was ist „Anlehnung“? Was bedeutet „Beizäumung“? Ich denke, einige Aspekte dieser Frage sind schon in Frage 3 beantwortet. Ergänzendes dazu findet sich in den Veröffentlichungen von Herrn Heuschmann, Herrn Stodulka, Herrn Ritter, Frau Thiel u.a. Ganz grob gesprochen: Wenn die Losgelassenheit verloren geht (keine Dehnungsbereitschaft mehr, fest im Genick, falscher Knick, steife Hinterhand, Schritt verloren, Schweif schlagen, angezogener Zügel, auf der Hand ...), kann man immer davon ausgehen, dass auch die „Am-Zügel-Haltung“ nicht reell erritten war.

Tölt.Knoten: Danke für das Interview!

Die Fragen stellte Karen Diehn.

Fotos: Kaja Stührenberg/Thorsten Ruthof; Karen Diehn; Kosmos Verlag (Cover)

© töltknoten.de 2011

© töltknoten.de 2011